

Interview:

"Einheit in Vielfalt, Gerechtigkeit und Toleranz"

Kurz nach seiner Vereidigung gab der neue indische Premierminister Inder Kumar Gujral dem Nachrichtenmagazin 'Frontline' (Madras) ein Interview, in dem er seine Idee eines modernen indischen Staates erläutert. Im folgenden veröffentlichen wir Auszüge aus diesem Interview.

Herr Premierminister, sehen Sie einen Niedergang politischer Umgangsformen in Indien?

Es ist in meinen Augen eine sehr unglückliche Entwicklung, daß wir aufgehört haben, wie zu Zeiten des Freiheitskampfes zu denken. Wenn ich an unseren Freiheitskampf zurückdenke, geht es mir nicht nur um den starken anti-kolonialen Widerstand, sondern vor allem auch um soziale Gerechtigkeit... Für uns stand damals fest, daß es für Indien keine Zukunft geben kann, wenn der Staat nicht säkular ist und sich nicht für soziale Gerechtigkeit den unterdrückten Gesellschaftsgruppen gegenüber einsetzt. Gandhi hat uns schon früh darauf aufmerksam gemacht, daß wir nicht wirklich frei sein können, wenn es gesellschaftliche Gruppen gibt, denen elementare soziale Gerechtigkeit verweigert wird... Wir vollenden in diesem Jahr ein halbes Jahrhundert Unabhängigkeit - und was ist unsere Vision für die nächsten 50 Jahre? Wir mögen über verschiedene Einzelheiten durchaus unterschiedlicher Auffassung sein, doch es gilt einen Konsens zu erzielen darüber, wohin wir in den nächsten 50 Jahren wollen. Keine politische Partei, und sei sie auch noch so mächtig und einflußreich, kann auf sich allein gestellt Indien

errichten. Es gilt, den größten gemeinsamen Nenner zu finden und ständig daran zu arbeiten, gemeinsame Lösungen für die vielfältigen Probleme zu suchen, denen wir gegenüber stehen. In der Ausarbeitung und Entwicklung dieses Konsens sehe ich meine Hauptaufgabe.

Dies ist für Sie die große Herausforderung. Doch es gibt heute eine Vielzahl widerstreitender und ihrem Plädoyer für mehr Toleranz entgegenstehende politische Auffassungen, die sich auf nationaler Ebene politisch in einer Dreiteilung äußert, in der keine Richtung auf sich allein gestellt regieren kann. Auch Sie sind auf die Unterstützung durch die 'Congress'-Partei angewiesen. Ist eine solche Situation langfristig nicht zum Scheitern verurteilt?

Der Schwung und die Kraft des Freiheitskampfes legten den Grundstein für eine lang anhaltende Einparteienherrschaft in unserem Land. Diese mußte früher oder später enden. Als Gandhi einmal davon sprach, der 'Congress' müsse nach Erlangung der Unabhängigkeit aufgelöst werden, war ihm klar, daß unsere Nation



Der neue Premier Gujral (6. v.l.). Rechts neben ihm der scheidende Premierminister Gowda (Foto: Shanker Chakravarty)

letztendlich die Summe einer Vielzahl verschiedener Kulturen und Identitäten ist. Die logische Schlussfolgerung hieraus ist eine föderale Koalition - eine Koalition, die versucht, all den Aktivitäten, Hoffnungen und Wünschen, die aus den verschiedenen Regionen unseres Landes und den einzelnen Bundesstaaten kommen, Raum zu geben. Die Nation muß lernen, zwischen Einheit und Uniformität zu unterscheiden. Die Vielfalt Indiens ist unsere Stärke. Eine Kultur der Vielfalt, die sich im Alltagsleben definiert... Dieses Ethos Indiens wird wachsen und stärker werden, in dem Maße, wie Indien sich weiter industrialisiert. Industrialisierung führt zur Herausbildung von Nationalstaaten, und in diesem Sinne sind wir noch keine vollendete Nation, da unser Industrialisierungsprozeß noch anhält. Ein großer Teil der heutigen Unzufriedenheit in Indien entsteht doch in den Regionen, in denen der Industrialisierungsprozeß noch nicht so weit fortgeschritten ist...

Eine der zentralen Aufgaben im Indien von heute ist die Aufrechterhaltung des Prinzips des Säkularismus. Was bedeutet dieser Begriff für Sie? Wie wollen Sie politisch damit umgehen?

In einer Gesellschaft, einem Land der Vielfalt, sind Toleranz, Akzeptanzfähigkeit und Gleichheit äußerst wichtig. Werfen Sie einen Blick in unsere Geschichte. Weder Hindi noch Urdu sind alte indische Sprachen und lediglich 600 bis 700 Jahre alt. Nicht eine unserer heiligen Schriften wurde in einer dieser Sprachen verfaßt. Die Sprachen Indiens wurden geboren aus dem ur-indischen Konzept von Toleranz und Anpassung. Und heute sind diese Sprachen unser Reichtum.

Sprachen streiten sich nie, es sind die Menschen, die streiten. Wenn wir über Erziehung und Ausbildung reden, meinen wir nicht nur das Lernen des Alphabets. Wir meinen damit die Überwindung

und Unterdrückung solcher barbarischer Haltungen, die keine anderen neben sich dulden. Ob wir über die Zerstörung einer Moschee reden oder darüber, daß jemandem Unrecht getan wird zeigt, daß unser Zivilisationsprozeß noch lange nicht abgeschlossen ist.

In den letzten Monaten wurde immer wieder über die 'Gujral-Doktrin' geschrieben, die Sie Ihrer Außenpolitik zugrunde gelegt haben. Nun wird in den Medien gefordert, diese auch in der Innenpolitik anzuwenden?

Das Ethos der Gujral-Doktrin ist es, die Meinung und Sichtweise des anderen, des Gegenübers zu versuchen. Wir müssen verstehen, daß Freundschaft und Kooperation in der Außen- wie Innenpolitik der einzige Weg ist, unsere Einigkeit zu bewahren. Säkularismus meint genau dies.

Was bedeutet 'Sozialismus' für Sie?

In einer Gesellschaft wie Indien, in der Ungleichheiten so ausgeprägt sind, wo Armut der dominierende soziale Faktor ist, führt kein Weg daran vorbei, daß gesellschaftliche Stabilität und innerer Frieden nur dann erreicht werden können, wenn ein Mindestmaß an sozialem Fair Play und Chancengleichheit bestehen, wenn den armen Bevölkerungsgruppen Chancen eröffnet werden, schneller voranzukommen und zu denen aufzuschließen, von denen sie zurückgelassen worden sind - wie auch immer Sie diese nennen wollen, soziale Gerechtigkeit oder Sozialismus, dies ist entscheidend um ein Auseinanderbrechen der Gesellschaft zu verhindern.

(Übersetzung und Bearbeitung: Theo Ebberts)

Die Fackelträger des Dharma

Zur Ideologie der Bharatiya Janata Party

von Eric Töpfer

Bereits mehrere Monate vor den Parlamentswahlen vom Mai vergangenen Jahres erklärte Rajendra Singh, Führer der hindu-nationalistischen Frontorganisation 'Rashtriya Swayamsevak Sangh' (RSS), den anstehenden Urnengang zum "Halbfinale". Er bezweifelte sowohl die Chance einer absoluten Mehrheit für die 'Bharatiya Janata Party' (BJP) als auch die Möglichkeit einer Koalition mit kleineren Partnern. Wie mittlerweile bekannt, sollte er recht behalten. Obwohl die BJP stärkste Partei wurde, scheiterte Fraktionsführer Vajpayee bei der Regierungsbildung und mußte nach nur 13 Tagen den Sessel des Premierministers für den inzwischen ebenfalls abgetretenen Deve Gowda freimachen. Vergangenen Herbst blieb auch noch die erhoffte Machtübernahme im 150 Millionen-Staat Uttar Pradesh aus. Die eifrige Basis sah sich um die Früchte ihrer Arbeit betro-

gen, und innerparteiliche Spannungen wurden immer offenkundiger. Nach der Revolte in Gujarat drohte zur Jahreswende ähnliches Unheil in Rajasthan, das erneut Zweifel an der Parteidisziplin aufkommen ließ. Eine Zeitlang schien es, als gehe der BJP die Luft aus.

Doch RSS-Chef Singh nannte auch den Termin für das Finale: 2001 werde die BJP die Macht in Indien übernehmen, und inzwischen spricht vieles dafür, daß sich auch seine zweite Prophezeiung erfüllt.

Ein guter Start ins neue Jahr

Das neue Jahr begann für die BJP gut. Im Februar gewann sie an der Seite der 'Akali Dal' die Wahlen im Punjab. Im März wurde der 'Shiv Sena'-BJP-Koalition in Maharashtra bei Kommunalwahlen überzeugend der Rücken gestärkt,

und nur kurze Zeit später einigten sich die Parteispitzen von BJP und 'Bahujan Samaj Party' (BSP) auf die Bildung einer gemeinsamen Regierung in Uttar Pradesh (siehe 'Südasiens', 2/97). Damit beendeten sie eine sechsmonatige Patt-situation in dem armen aber politisch bedeutsamen Staat, während der die Regierungsgeschäfte mittels "Presidents Rule" von Delhi aus diktiert wurden. Anders als bei der gescheiterten Kooperation von BJP und BSP während des Jahres 1995 übernahm die BJP diesmal direkte Regierungsverantwortung.

Heute regiert die Partei in sechs von 25 indischen Bundesstaaten allein oder in einer Koalition. In weiteren Staaten ist sie zweitstärkste Kraft und wartet gespannt auf jede Chance, die Macht zu übernehmen, wie ihre jüngste Kampagne gegen das korruptionsverdächtige Regime von Laloo Prasad Yadav in Bihar